

schrift als „Ps. Petrus de Vinea“ bezeichnet (S. 391), in der Beschreibung und im Register ohne diesen Zusatz, Friedrich II. wird nicht erwähnt.

PÄSLER, Katalog – Die Geschichte des Königsberger Handschriftenbestandes ist ein Lehrstück über die Folgen mangelhafter oder unterlassener Handschriftenkatalogisierung: Von der Reformation bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war die Sammlung ohne größere Verluste beisammen. Sie umschloß sogar die ins frühe 14. Jahrhundert zurückreichende Königsberger Dombibliothek. Die Forschung hat sich jedoch mit den lateinischen Handschriften nur wenig beschäftigt, allenfalls mit den Juridica und wenigen historischen Handschriften, die Emil Steffenhagen 1861-72 beschrieben hat. Im Zentrum des Interesses standen allein die deutschen Handschriften, für die bislang ebenfalls nur ein Verzeichnis von Steffenhagen vorlag⁴¹. In Königsberg selbst führte man ein handschriftliches Inventar mit vagen Titelangaben weiter, das bis heute der einzige vollständige Katalog der Handschriften ist⁴². In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts bemühte sich Ludwig Denecke um die deutschen Handschriften; das ihm vorliegende Material blieb nach dem Untergang der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg in seinem Besitz. Er plante, den angefangenen Katalog der deutschsprachigen Handschriften selbst abzuschließen, wozu es jedoch nicht kam; Denecke übergab das Material schließlich dem Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg. Die Wiederauffindung etlicher deutschsprachiger Handschriften in der Universitätsbibliothek Toruń ermöglichte für größere Teile des Kataloges eine Anhebung der Erschließungstiefe auf den Standard der DFG-Richtlinien. Daneben standen jedoch die nach wie vor vermißten, wo nicht verlorenen Handschriften, für deren Beschreibung einzig älteres Material zur Verfügung stand und für die nur äußerlich die Form einer DFG-Beschreibung geschaffen werden konnte. Für die hier anstehende Sisyphusarbeit wurde, bei knappen Mitteln, in Ralf Päsler ein ebenso mutiger wie pragmatischer Bearbeiter gefunden. So haben wir nunmehr erstmals eine Übersicht über die verwirrende Forschungslage, über die heutigen Aufbewahrungsorte der Handschriften und ihre alten wie aktuellen Signaturen. Besonders hervorzuheben ist die dem Katalog beigegebene Bilddokumentation, die für die verlorenen Handschriften wenigstens geringfügig Textkontrolle und vor allem paläographische Studien ermöglicht. Naturgemäß sind bei einer solchen Quellenlage manche Zuweisungen – insbesondere bei den Provenienzen – diskutabel. Einige Hinweise und Korrekturen zu den Beschreibungen von verschollenen Handschriften sind aber in jedem Fall anzubringen, ohne daß

41) Emil STEFFENHAGEN, *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae et universitatis Regimontanae*. Fasc. 1-2 (1861-72), und DERS., *Die altdeutschen Handschriften zu Königsberg*, ZfdA 13 (1867) S. 501-574.

42) Das Original scheint auch hier verloren, es existiert jedoch ein Mikrofilm in der Deutschen Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin (Ms. cat. b. fol. 73-75) (Kopie in der MGH-Bibl. vorhanden). Die Bildqualität ist teilweise sehr schlecht.